

entweder ist unser Vereinsgebiet als Naturraum nur wenig interessant, oder man hat uns in Stuttgart wieder einmal stiefmütterlich behandelt. *H. Kohl*

Hansjörg Küster, *Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa. Von der Eiszeit bis zur Gegenwart*, München (C.H.Beck) 1996. 424 S.

Hansjörg Küsters *Geschichte der Landschaft* erschließt aus naturwissenschaftlicher Sicht ein neues Thema. Landschaft veränderte sich fortwährend in Abhängigkeit von der Geologie, der Evolution der Flora und Fauna und schließlich vor allem durch die Eingriffe des Menschen. „Naturlandschaft“, dies vermag der Autor überzeugend zu zeigen, existiert in Mitteleuropa seit tausenden von Jahren nicht mehr, es handelt sich in aller Regel um „Kulturlandschaft“, die ihre Entstehung und ihr heutiges Aussehen menschlichen Eingriffen verdankt. Gerade auch besonders urwüchsig aussehende Landschaften sind nicht besonders alt, obwohl sie den Städtern des 20. Jahrhunderts als reine Natur erscheinen und erschienen.

Küster beginnt mit den Veränderungen der Landschaft durch die Eiszeiten, die eine dramatische Verarmung der mitteleuropäischen Flora zur Folge hatten. Nach jeder Eiszeit fanden weniger Pflanzen aus ihren Refugien am Mittelmeer zurück in den Raum nördlich der Alpen. Mit dem Beginn des Ackerbaus wurden die menschlichen Eingriffe massiver, wobei die Siedlungen lange instabil blieben, also in regelmäßigen Abständen verlegt wurden. Die vorher gerodeten Siedlungsplätze wuchsen wieder zu, aber eben nicht mehr mit den ursprünglich dort vorhandenen Bäumen, sondern vor allem mit Buchen, die vor dem Beginn der Siedlungstätigkeit in Mitteleuropa kaum vorgekommen waren. Buchenwälder verdanken ihre Existenz also menschlichen Eingriffen.

Auch für die folgenden Jahrtausende zeigt Küster die gewollten und ungewollten Veränderungen, die durch Dörfer und Städte, Landwirtschaft und Industrie ausgelöst wurden. Jeder Eingriff schuf auch neue Existenzmöglichkeiten für Pflanzen und Tiere, die unter „natürlichen“ Bedingungen nicht vorhanden gewesen wären. Andere Lebensformen dagegen wurden verdrängt. Der Storch z. B. verdankt seinen Lebensraum in Mitteleuropa menschlicher Rodungstätigkeit und der Anlage von Feuchtwiesen, in denen Frösche überleben konnten, während die großen Raubtiere wie Wolf und Bär keine Überlebenschancen mehr hatten, als der Wald gelichtet wurde.

In den abschließenden Kapiteln geht Küster auf die emotionale Bedeutung an, die der Wald im deutschen Sprachraum gewann und die den Aufforstungen des 19. Jahrhunderts zu Hilfe kam. Vorher gab es in Mitteleuropa kaum noch geschlossene Waldgebiete. Rodungen und Waldweide hatten die Wälder ausgedünnt, eine scharfe Grenze zwischen Wald und offenem Land, wie sie heute existiert, fehlte. Dichte Wälder mit klaren Grenzen entstanden erst, als im 19. Jahrhundert die Forstwirtschaft planmäßig entwickelt wurde, Bäume gepflanzt, gesät und geschützt wurden.

Insgesamt ist das Werk Küsters außerordentlich anregend, es eröffnet neue Perspektiven auf das Thema Landschaft. Die historische Argumentation allerdings ist streckenweise etwas laienhaft (z. B. bei den Ursachen der Industrialisierung). *A. Maisch*